Fokus ZUGWEST

Marco Hofer,
Präsident Verein Zukunft Bösch

Erfolg dank Mitwirkung

Lebens- und Arbeitsräume und vor allem die benötigten Infrastrukturen sind nicht einfach per se da. Sie sind von Menschen geschaffen, geformt und auf verschiedene individuelle Bedürfnisse abgestimmt. Von der Idee über die Planung bis hin zur Umsetzung sind viele Initiativen von verschiedensten Personen nötig. Denken Sie beispielsweise an Ihren letzten Besuch auf einer Sportanlage, an die Strasse, die Sie täglich befahren, oder an das Quartier, in dem Sie leben. Von der ersten Idee bis zur Realisierung sind Meinungen, Ideen und immer wieder Verbesserungsvorschläge von zahlreichen Köpfen miteingeflossen. Kurz: An einer guten Lösung haben meist mehrere Menschen mitgewirkt.

Die Verschmelzung unterschiedlicher Ideen macht ein einfaches Projekt zu einem erfolgreichen, ausgeklügelten Vorhaben, dessen Umsetzung dann auch allgemein akzeptiert und breit abgestützt ist. Wir alle machen im Verlauf unseres Lebens eigene Erfahrungen, sei dies bei täglichen Begegnungen, beim Reisen, durch Gespräche, Weiterbildungen und andere Eindrücke. Sie alle prägen unser Denken und Handeln und führen zu einem heterogenen Wissens- und Bedürfnisstand der einzelnen Menschen. Diese Heterogenität kann gerade in Projekten mit verschiedenen Anspruchsgruppen vorteilhaft genutzt werden, um Ideen gemeinsam weiterzuentwickeln, schlechte zu verwerfen und gute Ideen zu optimieren. Je mehr Inputs von verschiedenen Menschen einfliessen, desto besser können die Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen berücksichtigt und Fehler vermieden werden.

Auf eine möglichst breite öffentliche Mitwirkung setzen wir bei der Arealentwicklung des Gewerbegebiets Bösch in Hünenberg. Damit sich aus unserer «Vision Bösch» ein innovatives Arbeitsgebiet entwickelt. Sie sind herzlich eingeladen, an diesem Projekt mitzuwirken auf www.visionboesch.ch.

Weitere Standortentwicklungsprojekte in der Wirtschaftsregion ZUGWEST finden Sie im Magazin «westsite – the place to be».

Anzeige
zugwest.com
Wirtschaftsregion
Cham · Hünenberg · Risch Rotkreuz

Fotovoltaik

Neue Grossanlagen in Planung

Durch die Nutzung von Sonnenenergie kann die Stromversorgung autark werden. Das ist vor allem für Unternehmen lukrativ. Mehrere Grossanlagen sind derzeit in Planung.

Marcus Weiss

«Die klimapolitischen Ziele hierzulande sind ambitioniert. Bis zum Jahr 2030 will das Land den Ausstoss von Treibhausgasen im Vergleich zu 1990 halbieren.» Mit diesem Satz, der sich auf das Pariser Klimaabkommen bezieht, welches auch von der Schweiz ratifiziert wurde, startet eine aktuelle Medienmitteilung der Risi Immobilien AG. Mit dem Bau der, gemäss Angaben der Firma, grössten Fotovoltaikanlage (FV) des Kantons Zug im Baarer Industriegebiet Gulmmatt wolle man nun ein Ausrufezeichen setzen zur Erreichung dieser Ziele. Es wird im Schreiben auch daran erinnert, dass der Bundesrat im August 2019 die Zielsetzungen noch einmal verschärft hat und bis ins Jahr 2050 eine Schweiz anstrebt, die unter dem Strich gar keine schädlichen Treibhausgase mehr ausstösst.

> **«Ich bin davon überzeugt, dass wir die Technik nutzen müssen.»**
> Adrian Risi, Unternehmer

Die neue FV-Anlage (Stromgewinnung aus Sonnenenergie) der Risi Immobilien AG soll eine Fläche von 7500 Quadratmeter umfassen, was die Masse eines Fussballfeldes übertrifft.

Neue Solaranlage beim Unterwerk Altgass in Baar: Mit Rücksicht auf das Ortsbild wurden Module mit schwarzem Rahmen gewählt. Bild: pd

Was hat die vom Unternehmer und Kantonsrat Adrian Risi geleitete Unternehmung zu diesem Schritt bewogen? «Zum einen bin ich davon überzeugt, dass wir die Technik nutzen müssen, die es uns erlaubt, Energie aus erneuerbaren Quellen zu generieren. Zum anderen sind wir als Immobilienunternehmung darauf angewiesen, dass es sich beim Projekt um ein rentables Investment handelt, und das wird es letztlich auch sein», so Risi in einer Mitteilung.

Für den Bau sind 1,8 Millionen Franken budgetiert. Knapp einen Drittel davon wird durch Gelder der öffentlichen Hand alimentiert. Die eigentliche Planung und Umsetzung der Anlage liege in den Händen der Convoltas AG, einer ebenfalls in Baar domizilierten Firma. Es wird für das Projekt mit einer Leistung von 1500 kWp gerechnet, das heisst, die Solarpanels generieren eine Strommenge, welche für die Versorgung von 330 Einfamilienhäusern ausreicht. Im Industriegebiet Gulmmatt werde die erzeugte Energie jedoch von den dort ansässigen Betrieben genutzt. Dieser Energiebedarf wird etwa 45 Prozent der Gesamtleistung entsprechen, der Rest des Stroms werde ins allgemein zugängliche Netz eingespeist und verkauft. Adrian Risi, im Nebenamt auch Vorsitzender Infrastrukturausschuss der Zuger Wirtschaftskammer, denkt auch bereits einen Schritt weiter und nennt eine Wasserstofftankstelle, die dereinst auf dem Areal gebaut werden soll.

Von der Freiluftschaltanlage zur Fotovoltaik-Grossanlage

Auch die Axpo Holding AG kündigt einen bedeutenden Schritt hin zu einer besseren Nutzung erneuerbarer Energie in Baar an. Auf dem Industrieareal des Unterwerks Altgass soll laut Zeitplan noch in diesem November eine FV-Anlage mit einer installierten Leistung von 400 kWp in Betrieb gehen. Laut Axpo ist dies aussergewöhnlich, da in der Schweiz grosse Solaranlagen auf Freiflächen aufgrund der restriktiven Gesetzeslage und der knappen Bodenverhältnisse normalerweise kaum realisierbar seien. Dass es hier nun möglich wird, habe mit einer Erneuerung des Unterwerks vor fünf Jahren zu tun. «Das Unterwerk wurde mit Blick auf den steigenden Strombedarf im Raum Zug komplett erneuert und die Netzspannung erhöht. Dabei wurde die bestehende Freiluftschaltanlage zurückgebaut und durch eine kompaktere, gasisolierte Schaltanlage ersetzt. «Die frei gewordene Fläche eignet sich gut als Standort für eine Solaranlage», erklärt das Unternehmen. Die FV-Anlage mit 1020 Panels auf einer Fläche von insgesamt 2500 Quadratmetern wird in enger Absprache mit dem Kanton Zug realisiert, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Auflagen sowie von Umwelt-, Ortsbild- und Ökonomieaspekten.

Ebenfalls eine grosse PV-Anlage, laut Website mit einer Fläche von insgesamt sogar 10 000 Quadratmetern, ist auf den Dächern der Kompost- und Ökostromanlage Allmig in Baar installiert. Der Betrieb gehört zum Immobilienunternehmen Alfred Müller AG. Die Produktion von CO_2-neutraler Energie sei der Alfred Müller AG ein grosses Anliegen. Deshalb plane das Familienunternehmen auf den meisten Neubauten für das eigene Portfolio, beispielsweise der zweiten Etappe des Geschäftshauses Quadrolith in Baar, oder bei anstehenden Dachsanierungen eine FV-Anlage. Mit der installierten Leistung von aktuell rund 2400 kWp, was dem jährlichen Energieverbrauch von 570 Haushalten mit jeweils vier Personen entspricht, gehöre das Familienunternehmen bereits heute zu den grössten Betreibern von Fotovoltaikanlagen im Kanton.

Energiegesetz

Was bei der aktuellen Verbreitung von Sonnenenergie-Anlagen auffällt, ist die Tendenz zu Grossanlagen im Umfeld von Industrie und Landwirtschaft, ein steigendes Interesse bei Einfamilienhausbesitzern, aber eine kaum vorhandene Verwendung bei grösseren Wohnsiedlungen. Die Leiterin der Energieberatung Zug, Judith Kneubühl-Wydler, macht hierfür unter anderem die spezielle Situation beim Bau von Eigentumswohnungen verantwortlich: «Oft handelt es sich um grosse Investoren, die aber nicht Endnutzer der Liegenschaft sind und weniger an solch langfristigen Investitionen interessiert sind», führt sie aus. Zudem sei es bei einer Stockwerkeigentümergemeinschaft schwieriger, eine Einigkeit über solche Investitionen zu erreichen. Abhilfe schaffen könnte laut der Architektin, die sich intensiv mit Nachhaltigkeit beschäftigt, das neue Energiegesetz des Kantons Zug. Es befindet sich in der Vernehmlassung und sieht eine Pflicht für die Nutzung von Solarenergie zur Eigenstromproduktion bei Neubauten vor. «Obwohl das Gesetz moderat ist und lediglich eine Produktion von 10 kW pro Quadratmeter Wohnfläche verlangt, dürfte es der nachhaltigen Energieproduktion grossen Schub verleihen», ist Judith Kneubühl-Wydler überzeugt.
Für interessierte Hauseigentümer besteht online unter www.energienetz-zug.ch die Möglichkeit für eine kostenlose Beratung. **mwe**

«Wilde Nachbarn»

Welche Tierarten leben in unserer unmittelbaren Nähe?

Die Mitte März lancierte Meldeplattform wird rege genutzt. Über 700 Beobachtungen wurden in den vergangenen acht Monaten gemeldet, insbesondere solche von Füchsen und Igeln.

Viele Wildtiere leben direkt vor unserer Haustüre: 40 der 90 Säugetierarten, die in der Schweiz vorkommen, bewegen sich auch im Siedlungsgebiet. Füchse, Dachse, Eichhörnchen, Igel und sogar Rehe leben Seite an Seite mit uns, doch wir nehmen sie kaum wahr. Die scheuen, meist nachtaktiven Wildtiere sind wahre Meister darin, sich unbemerkt durch unsere Gärten zu bewegen. Die Zuger Gemeinden, der Kanton Zug und die Naturschutzorganisationen laden deshalb seit geraumer Zeit dazu ein, Tierbeobachtungen auf www.zug.wildenachbarn.ch zu melden.

Bilder können in der Galerie der Plattform angeschaut werden

Im März 2020 wurde dazu die Meldeplattform www.zug.wildenachbarn.ch lanciert. Seither sind bereits über 700 Wildtierbeobachtungen eingegangen, was einer hohen Meldezahl für die relativ kurze Zeitdauer entspricht. Am häufigsten wurden Füchse und Igel gemeldet. Die hohe Anzahl an Igelmeldungen ist insbesondere erfreulich, da sie in einem Zusammenhang mit dem Projekt «Igel gesucht» stehen dürfte, welches im Sommer in der Gemeinde Cham durchgeführt wurde. Neben Füchsen und Igeln folgten in der Rangliste Meldungen von Rehen, Eichhörnchen, Dachsen, Blindschleichen und Gämsen. Es wurden aber auch viele seltenere Arten wie das Hermelin, Feldhasen, Gelbbauchunken und Hirschkäfer gemeldet. Zu knapp der Hälfte der Beobachtungen wurde ein Bild hochgeladen. Diese Bilder können in der Galerie der Plattform angeschaut werden. Auch mit den zunehmend kühler werdenden Temperaturen können Wildtiere oder deren Spuren im Siedlungsraum beobachtet werden. «Die Wintervorbereitungen vieler Tiere hinterlassen Spuren, die man mit etwas Glück entdecken kann. Beispielsweise verraten abgenagte Fichtenzapfen und halbierte Haselnüsschen die Anwesenheit von Eichhörnchen. Im Winter zeigen Spuren im Schnee das nächtliche Treiben der Wildtiere», erklärt Manuela Hotz, Projektleitung Umwelt der Gemeinde Cham, in einer Mitteilung. Entsprechende Meldungen können weiterhin mit oder ohne Bild auf der Plattform eingetragen werden. «Die Informationen helfen, Wissenslücken über die Nutzung der Siedlungsgebiete durch grössere und kleinere Wildtiere zu schliessen», so Manuela Hotz.

Eine seltene Beobachtung in Oberägeri: Ein Alpensalamander. Bild: wildenachbarn.ch

Besonders viele Fuchsmeldungen gingen auf der Plattform ein. Dieser Jungfuchs wurde in der Nähe von Menzingen fotografiert. Bild: zug4you

Das Projekt läuft in mehreren Zuger Einwohnergemeinden

An der Projektträgerschaft «Wilde Nachbarn Zug» beteiligen sich der WWF Zug, Pro Natura Zug, der Zuger Vogelschutz, der Verein Lebensraum Landschaft Cham, der Kanton Zug und viele Zuger Gemeinden. Es sind dies namentlich: Baar, Cham, Hünenberg, Menzingen, Oberägeri, Unterägeri, Risch, Walchwil und die Stadt Zug. Das Projekt «Wilde Nachbarn» wurde vom Verein Stadt Natur erarbeitet und bereits in anderen Schweizer Regionen erfolgreich umgesetzt. Das Schwesterprojekt «Stadt Wild Tiere» wird in Zürich und weiteren Städten bereits seit dem Jahr 2013 von der Bevölkerung rege genutzt und hat schon wichtige Erkenntnisse geliefert. **ar**